

Die Finger am Schwert

Andacht von Pfarrer Hans Peetz

Petrus und Paulus stehen lebensgroß rechts und links der Kanzel, so wie in vielen Kirchen, besonders in Markgrafenkirchen. Paulus auf der vom Altar aus gesehen linken Seite erkennt man dabei vor allem an dem Schwert, das er in Händen hält. Aber warum trägt Paulus ein Schwert? Das würde doch besser zu Petrus passen, wenn man daran denkt, was von ihm in der Passionsgeschichte erzählt wird. Der Heißsporn greift zur Waffe, als die Soldaten Jesus gefangen nehmen im Garten Gethsemane, und schlägt dem Knecht des Hohenpriesters das rechte Ohr ab, „sein Name war Malchus“. Jesus, der sich widerstandslos festnehmen ließ, wollte eine solch gewalttätige Verteidigung nicht: „Stecke dein Schwert in die Scheide, befahl er Petrus. „Selig sind die Friedfertigen“ hatte Jesus in der Bergpredigt gelehrt. Das Schwert zu zücken, passt gar nicht in eine Kirche.

Bei Paulus könnte man höchstens daran denken, dass er vor seiner Bekehrung, vor seinem Damaskuserlebnis, wo er sich „vom Saulus zum Paulus“ wandelte, die Christen mit dem Schwert verfolgte. In manchen Kirchen sieht man Bilder, worauf er eine Rüstung trägt und wie vom Blitz getroffen vom Pferd stürzt, während vom Himmel ein Lichtstrahl herabkommt mit der Inschrift „Saulus, warum verfolgst du mich.“

(Bild: Pfarrkirche Kirchgattendorf)



Später wurde Paulus selbst zum Verfolgten, zum Märtyrer. Dass er dann in Rom den Märtyrertod erlitten haben soll, das sieht man an einem kleinen Detail unserer Statue. Paulus hält das Schwert nicht am Griff, sondern mit zwei Fingern an der scharfen Schneide. Das war seit alters her ein Hinweis darauf, dass er als Märtyrer sein Leben für seinen Glauben gelassen hat. (Bild: Spitalkirche Bayreuth)



Das Schwert kennen wir aus der christlichen Bildsprache von woanders her. Auf Bildern aus dem Mittelalter ragen zwei Schwerter aus dem Mund Christi heraus. Für uns eine befremdliche Darstellung: Jesus Christus mit zwei Schwertern im Mund, eines rechts und eines links. So thront er auf dem Richterstuhl, umgeben von göttlichem Glanz. Die zwei Schwerter weisen den Menschen unter ihm die Richtung. Für die einen, die auf der rechten Seite geht es in den Himmel, ins Paradies. Für die Verdammten auf der linken Seite in die Hölle, wo schon der Teufel und seine schrecklichen Gehilfen mit Feuer und Folter auf die Unglücklichen warten. Es ist das Bild vom großen Weltgereicht, bei dem Christus mit dem

Schwert trennt. Dieses steht ja – wir haben es das letzte Mal gehört – für die Gerechtigkeit. Mit dem Schwert hackte man Dieben die Hand ab und vollstreckte man Todesurteile.

Dass Christus zwei Schwerter im Mund hat, zeigt dieses doppelte Urteil: Himmel oder Hölle. Eigentlich beruht es ja auf einem Missverständnis. In der Bibel ist von einem zweischneidigen Schwert die Rede, so wie wir es kennen: auf jeder Seite eine Schneide. Es muss wohl auch einseitige gegeben haben, mit nur einer Schneide, so wie bei einem Messer, mit dem man nur in eine Richtung schlagen konnte. In der Offenbarung des Johannes sieht der Seher Johannes Christus in seiner Vision umgeben vom Lichtglanz und der Herrlichkeit Gottes: „und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht“

Und dieses zweischneidige Schwert führt uns zu der Erklärung, warum Paulus immer mit dem Schwert dargestellt wird. Paulus verwendet es als Bild, als Vergleich. Genauer gesagt, im Hebräerbrief, der wohl nicht von Paulus selbst, aber unter seinem Namen und in seinem Geist geschrieben wurde, wird dieser Vergleich verwendet. Er bezieht sich auf Gottes Wort, Und damit sind wir wieder beim Hauptthema dieses Kanzelaltars: der Verkündigung des Wortes Gottes. In Hebräer 4,12 heißt es: Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“



Paulus mit Schwert und Buch am Kanzelaltar der Spitalkirche Bayreuth

Verkörpert dieses Paulus mit dem Schwert die gleiche Gerichtsdrohung wie der mittelalterliche Christus? Martin Luther war als junger Mönch in Wittenberg ja vor diesem Bild des Richters mit den zwei Schwertern zu Tode erschrocken. Wie kann ich selig werden,

wie kann ich vor Gott bestehen, wenn er so unbarmherzig richtet. Es ist aussichtslos. Und noch aussichtsloser erscheint es, wenn mit diesem Richtschwert nicht nur über die äußeren Taten gerichtet wird, sondern wenn es durch Mark und Bein geht, ja wenn die geheimsten Gedanken und Sinne ans Licht kommen. Das zweischneidige Schwert schneidet ja besonders tief, man kann es mit der Vorhand und der Rückhand benützen, es durchschlägt die Schutzschilde und Panzer, und wenn die eine Seite stumpf ist, gibt es noch eine zweite, scharfe.

Passt das zu Paulus, der doch die Rechtfertigung des Sünders verkündet; dass wir selig werden durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit? Passt das zu Paulus, bei dem Martin Luther das Evangelium entdeckt hat, das Evangelium von der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung allein aus Gnaden? Passt das zu dem Bild von Gott, den wir vertrauensvoll „abba“, Vater, nennen sollen und vor dem wir eben keine Angst haben sollen – Ehrfurcht, aber keine Angst; das ist zweierlei. Ist das nicht ein Widerspruch zu evangelischen Botschaft, die von dieser Kanzel verkündigt werden soll?

Im Hebräerbrief steht der Vergleich mit dem zweischneidigen Schwert in einem Kapitel, in dem denen, die an Jesus Christus glauben, Ruhe versprochen wird: himmlische Ruhe. Eigentlich ungewöhnlich, dass die Verheißung, das Ziel unseres Lebens, das was Gott uns schenkt, mit dem Wort „Ruhe“ beschrieben wird. Wir sind meist andere Worte gewohnt: Heil, Seligkeit, Freude, Erlösung oder Frieden. Das kommt der Ruhe dann schon näher. Aber wir vom Lärm, von der Hetze, von der äußeren und inneren Unruhe gestressten Menschen haben vielleicht wieder mehr Sinn dafür bekommen, was diese Ruhe bedeuten könnte. Schon äußerlich, für die Ohren, kann die Stille wie eine Erlösung wirken. Auch für den Körper, wenn er entspannt zur Ruhe kommen kann; und dann erst innerlich: die Seele.

Und dann wird im Hebräerbrief gewarnt, dieses Ziel zu verpassen, sich abbringen zu lassen von dem Ziel und von dem Weg, der Jesus Christus heißt. Als dieser Altar gebaut wurde, war das Wichtigste im evangelischen Gottesdienst die Beichte und die Vergebung der Sünden. Die Vergebung macht den Weg frei zu Gott, sie bringt die gestörte Beziehung wieder in Ordnung. Das große Schwert mit den zwei Schneiden warnt davor, sich etwas vorzumachen oder Gott etwas vormachen zu wollen. Es mahnt, ehrlich mit sich zu sein. Und wer ehrlich ist, muss zugeben, dass er vor Gott nicht bestehen kann. Oder besser: nicht bestehen könnte, wenn nicht Jesus Christus alles Störende beseitigt hätte. Mit dem Schwert waren einst Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben worden, der Cherub bewacht den Eingang mit dem Flammenschwert. Paulus treibt uns mit seinem Schwert in die Arme von Christus, der das Paradies wieder aufgeschlossen hat.